



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

238 (31.8.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364894)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer Neues Tageblatt

Ersteinst. 1. Aufl. Druckpreis: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Inland. In Ausland 2,00 M. u. 40 Pf. ...

Verlag, Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle: R. 1, 4-6, Fernstraße; Gesamt-Nummer 248 31. Vertriebs-Konten: Karlsruhe Nummer 175 00 - Postfach-Nr. 1111 Mannheim

153. Jahrgang - Nummer 238

Montag, 31. August 1942

25 Kilometer vor Stalingrad

Wieder 30 Schiffe mit 181000 BRT versenkt

(Zunehmende der N.M.Z.)
+ Aus dem Führerhauptquartier, 31. Aug.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban warfen deutsche und rumänische Truppen in fortwährendem Angriff den Feind in Richtung auf die Küste des Schwarzen Meeres zurück. Flakartillerie versenkte ein Sowjet-Landungsboot.

Südlich von Stalingrad durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Stellungen, zerstörten starke sowjetische Kräfte und ließen 25 km südlich der Stadt. Nachtangriffe der Luftwaffe riefen in Stalingrad angelegte Brände hervor. Außerdem wurden Eisenbahnziele und Flugplätze des Feindes östwärts der Wolga mit guter Wirkung bekämpft.

Bei Rischew setzte der Feind an mehreren Stellen seine Angriffe mit verstärkter Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden dabei 48 Panzer vernichtet, 88 allein durch eine Sturmgeschützabteilung.

Südlich des Ladoga-Sees schickten von neuem Angriffe der Sowjets. Italienische Schnellboote versenkten in der Nacht zum 15. August auf dem „Adogsee“ ein Sowjet-Landungsboot und ein feindliches Handelsschiff.

Kampflinien entlang bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland und in den Midlands mit Spreng- und Brandbomben.

Deutsche U-Boote haben der feindlichen Schifffahrt in der letzten Woche wieder schwerste Verluste zugefügt. Sie versenkten im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika trotz starker Abwehr durch feindliche Luft- und Seeestreitkräfte in harten, jähren Kämpfen aus Geleitzügen und in Einzeljagd 30 Schiffe mit 181000 BRT. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert.

Am 29. August erlangte Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, an der Ostfront seinen 150. Luftsieg.

Die Wolgalinie für die Sowjets gesperrt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Moskau, 31. August.

Obwohl zahlreiche Zeitungen und Rundfunkberichte heute morgen in England ihren Meldungen von der Front bei Stalingrad eine etwas optimistischere Färbung geben, wird in ernst zu nehmenden englischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Situation in keiner Weise zugunsten der Sowjettruppen geändert habe. In einem Londoner Kurierbericht wird vor allem auf die schweren Verluste hingewiesen, die die Sowjets bei der Verteidigung der Wolga erlitten haben. Die Wolga befindet sich bereits innerhalb des Bereiches der schweren deutschen Geschütze, die Schifffahrt auf der Wolga wird sowohl durch Artillerie wie durch Nieder angegriffen und der Verkehr auf diesem Fließ ist in seiner

Reife mehr normal. Dieser Sturm gegen die Wolga aber droht die Kriegswirtschaft der Sowjets nicht nur von den Materialzufuhren der Westmächte aus dem Iran abzuschneiden, sondern vor allem auch von der Ernährungsbasis, was für die Sowjets ebenso wichtig ist. Der Bericht gibt dann allerdings der Hoffnung Ausdruck, daß die sowjetische Stadt bis zum Tode verteidigt werden wird.

Sie kommen über Dieppe nicht hinweg ...!

Unsere Dokumenten-Veröffentlichung hat bei unseren Gegnern ihre Wirkung getan

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Moskau, 31. August.

Die neue große „Erntedankfestkampagne“, die die Presse und Rundfunk in England für den Anfang der Woche, da das Ende des dritten Kriegsjahres abläuft, vorbereitet hatten, wird nun offensichtlich durch die veröffentlichten Dokumente des deutschen Abwehrberichts über Dieppe hart abgemittelt und beeinträchtigt. Obwohl man den ersten Versuch macht, die Wahrheit dieser Dokumente zu bestreiten und obwohl man heute dem englischen Volk weiszumachen versucht, die Saat im Dünen habe sich in den letzten 48 Stunden etwas für die Sowjets verbessert, bleibt die allgemeine Tendenz doch unanfechtbar „Luklos“.

In einem für Kanada bestimmten britischen Rundbericht wird resümiert festgestellt, die Dokumente, durch eine große gemeinliche Zusammenfassung der Westmächte und der Sowjetunion der Sieg im Jahre 1942 zu erlangen, seien unmöglich geworden, und der Sieg sei wieder in großer Ferne entschweben. Es gibt keine heute keine neue mehr wie vor drei Monaten. Die auf diesen Sieg im Jahre 1942 weisen, und es gibt ebensolche keine, die eine Wette darauf wagen, daß die Westmächte noch in diesem Jahre eine zweite Front bilden.

Dieppe hat also keine Wirkung getan.

Jährliche englische Berichte überbringen sich heute den Kopf darüber, was Hitler wirklich plant. In anderen Berichten werden sorgfältige Berechnungen angeführt, wie lange die „zweite Jahreszeit“ im Osten noch dauert, wobei der bekannte britische Rundfunkkommentator Mac Geach davon überzeugt ist, daß die Deutschen im September und Oktober des bevorstehenden Jahres Kiew, Odessa, Charkow und Leningrad erobern werden. Deutschland plane schließlich keine grenzenlosen Gebietsforderungen im Osten, was aber gefahrlos, wenn das gesamte Verbotssystem der Sowjets über den Dünen verloren werden würde und die Sowjets sich im weiteren Verlauf des Krieges höchstens auf derlei Teilangriffe und im übrigen auf die reine Verteidigung beschränken müßten? Was bedeutet das für den Westen? In diesen englischen Betrachtungen wird die Angst und Sorge deutlich, so falsch und unbefähigt man sich auch zu geben versucht, und so groß das Bemühen des Informationsministeriums ist, den Engländern zu Beginn

Was die Offensive General Scharnow bei Rischew betrifft, so waren die britischen Berichte zwar nicht mit Vorbehalt aber trotzdem heute fest, daß die Schlachtstellungen, die das Ziel dieser Offensive bildeten, nach wie vor in deutschen Händen blieben. Die Truppen General Scharnows seien zwar an einigen Stellen etwas vorangetrieben, aber es handle sich dabei weniger um einen Vormarsch, als um ein „Sich-Vorwärtsbewegen“.

des neuen Kriegsjahres etwas Ermutigendes und Auftrüttelndes zu sagen.

Wird Halifax abgehalftert?

Sein Nachfolger bereits nach Washington entsandt?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Moskau, 31. August.

Großes Aufsehen erregt in den USA wie in England die Nachricht, daß der Staatssekretär des britischen Auswärtigen Amtes, Richard Law, der Sohn des verstorbenen konservativen Parteiführers Bonar Law, von Eden mit einem Sonderauftrag nach Washington entsandt werde. Diese Aufgabe soll die sein, in den Vereinigten Staaten Informationen zu sammeln, vor allem über die Zukunft der alliierten amerikanischen Beziehungen und über die Möglichkeiten einer Vertiefung und Verfestigung der englisch-amerikanischen Freundschaft. Vor all für diese Aufgabe als besonders geeignet, da seine Frau Amerikanerin ist.

Besonders Aufsehen aber erregt die Tatsache, daß Law einbald gleichzeitig mit dem regulären britischen Botschafter Lord Halifax in Washington ankommen, dessen besondere Aufgabe gerade die Verhandlung der Fragen sein sollte, deren Lösung Lord Law anvertraut worden ist.

Aegypten bereitet sich vor ...

Umfassende Vollmachten für die Provinz-Präfekten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Kairo, 2. August.

Wie man erfährt, erteilte die ägyptische Regierung allen Präfekten besondere Vollmachten, die in dem Ausmaß ausgedehnt werden sollen, da die Verbindungen zwischen der Provinz und der Zentralregierung unterbrochen würden. Diese Vollmachten ermöglichen die Präfekten, als Gouverneure autonomer Provinzen zu handeln.

Weniger bekannt für die in Ägypten herrschende Stimmung scheint die heute ebenfalls über Rundfunk gemeldete Flucht dreier ägyptischer Dilligentien der Luftwaffe samt ihren Flugzeugen zu sein. Nach den von den britischen Behörden angeführten Erhebungen sind die drei Offiziere desertiert, um an dem Kampf zur Befreiung Ägyptens aus der Gewalt der Engländer teilnehmen zu können.

nen, so könnten die dortigen Niederlagen doch niemals so ernste Folgen haben wie eine britische Niederlage im Mittelten Osten. Und die kommende Schlacht in Ägypten sei ebenso wichtig wie die Schlacht in Großbritannien selbst.

Der Bericht des schwedischen Korrespondenten läßt nicht erkennen, wie weit jene Kreise an Pläne im Ernst glauben, die anachronisch der Lage in Ägypten den Charakter sehr merkwürdiger Phantasien haben.

Zweite Front! - Aber wo, wie und wann?

Der Versuch von Dieppe lockt nicht zur Wiederholung - Eine neue Abfuhr im Mittelmeer gefällig?!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

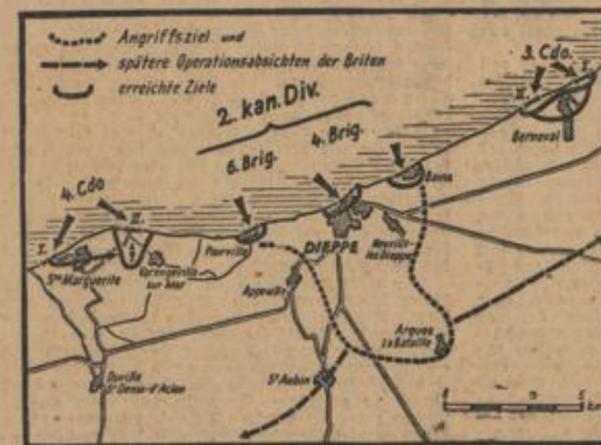
— Stockholm, 31. August.

Nachdem die Vorstellung von der zweiten Front in England eine solche Popularität gefunden und selbst führende militärische und politische Kreise in ihren Ratsungen gezeigt, daß es von vornherein unbedenklich, daß man dort so schnell wieder völlig von diesem Thema abgehen würde. Andererseits hat Dieppe bei allen einschlägigen Engländern auch die letzten Zweifel über die Stärke der deutschen Abwehr beseitigt. Aus dieser Konstellation heraus ist es zu verstehen, daß wie ein schwedischer Korrespondent mitteilt, die sogenannte „Mittelmeer-Schule“ wieder mehr in den Vordergrund tritt als bisher. Es handelt sich dabei um jene Vorstellung, daß seit der Vertreibung der Briten von dem Kontinent die einzige militärische Chance Englands nur im Mittelmeer liegen könne, um von dort her unter Benutzung der britischen Positionen im Nahen Osten und in Nordafrika in schrittweise Weise Erfolge gegen die feindlichen Hände des europäischen Kontinents zu erringen. Diese Vorstellung hat zwar gerade in den letzten Wochen durch die Verluste Kommando beträchtlich an Grundlagen verloren, auf denen sich eine solide strategische Kalkulation aufbauen ließe, und schon früher in eine andere Vorstellung der gleichen Schule zusammengedrückt, wonach für England die Möglichkeit bestünde, Italien aus dem Abenteurer „herauszubauen“. Wenn diese Punkte heute aber trotzdem wieder einen größeren Einfluß gewinnen, so ist das nur zu verstehen auf dem Hintergrund der Enttäuschung über Dieppe und der Einsicht, daß eben eine zweite Front an der europäischen Westküste auf lange Sicht hinaus unmöglich ist, so daß automatisch durch das Sinken der Ausschichten im Westen Illusionen über Ausfahrten im Süden wieder an die Oberfläche kommen.

Von dieser Seite aus, so teilt der erwähnte schwedische Korrespondent mit, wird heute die Ansicht vertreten, daß kontinentale Angriffe wie St. Nazaire und Dieppe, abgesehen vielleicht vom operationellen Standpunkt aus, von zweifelhaftem Wert seien. England müßte daher alle seine Kräfte auf bereits vorhandene Fronten konzentrieren, statt eine neue zu suchen. Die Mittelmeerfront bietet die besten Chancen zum Sieg. Die Defensiv in Ägypten könne sich langsam in eine offensivere Offensive verwandeln, und britische Erfolge in Ägypten, Nordafrika und schließlich in Italien könnten die alte britisch-französische Bundesgenossenschaft wieder herstellen. So verhandlungsfähig die Schlachten an der Ostfront für die Westmächte auch ausgehen mö-

gen, so könnten die dortigen Niederlagen doch niemals so ernste Folgen haben wie eine britische Niederlage im Mittelten Osten. Und die kommende Schlacht in Ägypten sei ebenso wichtig wie die Schlacht in Großbritannien selbst.

So war der Dieppe-Versuch geplant



Kartenskizze zum Invasionsversuch von Dieppe (Scheil, Rundfunk, Jander, 24.)



So sah der Strand von Dieppe aus, nachdem die Briten ihren Landungsversuch durchgeführt hatten. (Vgl. Aufnahme: Kriegsbesichter, Meyer, Stuttgart, 24. 3.)

Die Propaganda als Kriegsmittel

Von General der Artillerie a. V. Lubwin

Die Propaganda ist eines der Kriegsmittel des totalen Krieges und daher nicht das unwichtige. Ihre richtige Anwendung ist ebenso schwierig wie die der meisten anderen Kriegsmittel. Eine wirksame Propaganda, also die Beeinflussung der Massen in großen Verhältnissen, ist erst möglich, seitdem die modernen Nachrichtenmittel, Telegraph, Funk und Flugzeug, bestehen. Nur hat man zu allen Zeiten versucht, die Aufmerksamkeit des eigenen Volkes durch zweckmäßige Unterrichtung zu erhalten und zu stärken, die des feindlichen Volkes durch wahrheitsgemäße Nachrichten zu erschüttern, aber in großen Verhältnissen konnten solche Bestrebungen früher nur wenig Erfolg haben, weil es nicht möglich war, die Nachrichten weit und schnell zu verbreiten. Besondere Aufmerksamkeit hat man sich in dem letzten Krieg angewandt, als die Propaganda als Kriegsmittel nicht erwähnt. Er bemerkt gelegentlich, daß solche Nachrichten, die vom Feinde absichtlich hinterbracht werden, auf die irrationale Handlungsbewertung von geringer Wirkung seien. Er legt aber die menschliche Schwäche, die die neuen Feinde gezielte Propaganda auszunutzen beabsichtigt, klar mit folgenden Worten fest: „In der Regel ist jeder geneigt, das Schlimme eher zu glauben als das Gute; jeder ist geneigt, das Schlimme etwas zu vergrößern und die Verantwortlichen, welche auf diese Weise berichtet werden, obgleich sie wie die Wellen des Meeres in sich selbst aufzusinken, werden doch wie jene ohne sichtbare Veranlassung immer von neuem auftauchen.“

Wie ist die Propagandamasse in diesem Krieg angewandt worden?

Die französische Propaganda, die dem Volke durch unrichtige Orientierung die Wahrheit über die Kriegslage so lange vorenthielt, daß damit nur erreicht, daß der Zusammenbruch beim Erkennen der Wahrheit um so plötzlicher und vollständiger wurde. — Die deutsche Propaganda hat die britische Propaganda gefolgt. Wenn man sie näher betrachtet, sieht man, daß das nur eine Bemühung aus dem ersten Weltkrieg ist. Heute in die britische Propaganda im Gegenteil besonders angeht, weil sie ausschließlich auf der Länge aufgebaut ist. Man versucht das Volk durch die Länge über die ständige Gefährdung der Kriegslage hinwegzuführen. Diese Methode mag für eine beschränkte Zeit erfolgreich sein, auf die Dauer aber muß ihre Wirkung in das Gegenteil des Erzielten umschlagen. Wenn das geschieht, können wir in Ruhe abwarten. Erfahren wir, daß sich das englische Volk so lange belügen läßt, vielleicht erklärt sich das dadurch, daß nach dem ersten Weltkrieg die Propaganda der Länge als wirksames Kampfmittel ausgedrückt und nunmehr wieder anerkannt wurde. Aus der Fülle der Materialien seien nur folgende Beispiele zum Beweis angeführt: Sidney Rogers; „Stelle war die Wahrheit, aber lege sie so aus, wie sie dir paßt. Versetze dich, direkt zu liegen, denn in der Propaganda ist man in dem Augenblick verloren, wo man bei einer Länge ertrinkt wird.“ Die Presse ist immer schneller als das Dementi. Etwas bleibt am Ende immer hängen.“ Arthur Ross; „Die Länge ist eine anerkannte Kriegswaffe. In Kriegslagen ist das Verhältnis zu liegen eine Notwendigkeit, die Länge zu beweisen ein Vergeben und die Wahrheit zu sagen ein Verbrechen.“ Ronaldan Swift; „Heißame Schwindeln sind zur Kriegsführung erforderlich. Das Volk hat kein Anrecht auf politische Wahrheit.“ Und zum Schluss ein englisches Sprichwort: „Zuge eine Länge und halte daran fest.“ Unter diesen Ausprüchen ist der von Rogeron der geistreiche und vorsichtige, deshalb auch der gefährlichste. Man kann aber nicht sagen, daß die Leute um Churchill danach verfahren. Die anstehenden vorwiegend jüdischen und jählich mit dem sehr geringen militärischen Verständnis ihrer Masse angelegten Verfertiger der abgewandten Flugblätter haben so erlaublich dumme, daß nicht nur der Laie, sondern selbst der amerikanische Bürger den Unfug sofort einseht und darüber lächelt.

Tatsächlich das englische und neuerdings auch das nordamerikanische Volk eine derartige Lügenpropaganda gefolgt, erklärt sich wohl dadurch, daß jedermann weiß, daß die eigenen Nachrichten grundsätzlich falsch sind und nicht den Anspruch erheben, im eigenen Volk glaubhaft zu werden. Sie sollen nur die amerikanischen Völker beeinflussen. Wenn sich der Engländer über die tatsächliche Lage orientieren will, muß er neutrale oder feindliche Sender hören, und dann hört er sie in einer Form, die sicher nicht genehmigt ist, seine Aufmerksamkeit zu erheben. So wird das Gegenteil von dem erreicht, was die Propaganda im eigenen Volk anstreben sollte.

In den USA wird vielleicht noch ungeschickter verfahren, weil dort noch die Routine fehlt, aber dort ist man annehmend kritischer veranlagt. Die Zeitung „New York Times“ hat kürzlich: „Der Mann, der die Zeitungen liest und den Rundfunk hört, leidet nicht immer an Gedächtnisschwund. Er ist auch nicht unbedingt ein Narr... Der Mann auf der Straße wird sich kein eigenes Informationsbüro schaffen.“ Eine Zeitschrift laut Washington offen an, den Propagandakrieg mit „Spionetrick“ zu betreiben.

Churchill und Roosevelt geben aber noch weiter und helfen nicht nur die Länge, sondern sogar die irrationale Kriegsführung in den Dienst der Propaganda. An der richtigen Erkenntnis, daß sie wesentliche militärische Erfolge nicht mehr zu erhoffen haben, unternehmen sie solche Operationen, mit denen kein militärisches Risiko verbunden ist und die deshalb auch ohne Einfluß auf die Kriegsentwicklung sind. Sie konstruieren daraus Siege, die die Aufmerksamkeit ihrer Völker halten sollen. Spanien, Iran, Island und Madagaskar sind Beispiele dafür. Die eigenen Schwächen dürften über solche „Siege“ lächeln, aber auch die betroffenen Völker werden mit der Zeit erkennen, daß sie immer an solchen Stellen erlitten werden, wo keine Entscheidung fällt.

Wozu das erlaublich aber ist das Unglück, mit dem Siege vorangelegt werden, die sich dann in Niederlagen verwandeln, oder das unbedeutende Resultat irrationell wichtiger Objekte angelegt wird, die

Intimes aus der Moskauer Konferenz Churchills

Erst eine „eingehende Privataussprache“ zwischen Churchill und Stalin verhinderte ein Fiasko der Konferenz

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 31. August.

Während bisher in England über den Verlauf der Moskauer Verhandlungen und ihr Ergebnis weitestgehend stillschweigend bewahrt wurde und nur gewisse Rückschlüsse erlaubt waren, die allerdings solide Grundlagen hatten, abt heute der Londoner Korrespondent eines britischen Blattes seiner Leserschaft ziemlich aufsehenerregende Informationen, für die er die Verantwortung zu übernehmen offenbar in der Lage ist.

Nach diesem Bericht zu schließen, verlief der erste Verhandlungstag in einer außerordentlich turbulenten und emotionalen Atmosphäre, die das Resultat der tiefen Enttäuschung der Sowjetunion über die wenig einwandfreie Krisenlösung durch die Moskauer Konferenz war. Churchill verlas einen ausführlichen Bericht in Gegenwart von sowjetischen und britischen Politikern und Militärsachverständigen, der auf der sowjetischen Seite keine nennenswerte Reaktion erweckte. Auch am nächsten Tage hatte sich die Stimmung keineswegs geändert, und in mahdenden Kreisen hatte man bereits den Namen „Divergenzen“ zu sprechen. Churchill begann offenbar die Gefahr eines völligen Scheiterns der Konferenz zu besorgen, und so schied er denn, um ersten Mißerfolg zu vermeiden, eine „eingehende Privataussprache“ mit Stalin vor. Diese fand dann am 7. August abends des gleichen Tages in den Amtsräumen Stalins im Kremli statt, wobei nur ein oder zwei Dolmetscher anwesend waren. Die Verhandlungen dauerten bis drei Uhr morgens.

Der Bericht des schwedischen Korrespondenten deutet zwischen den Zeilen an, daß es dabei doch weniger um die Privataussprache zwischen Churchill und Stalin als um die Unterhaltung des öffentlichen Meinungsstroms geht.

Beide Gesprächspartner hätten die Karten offen auf

den Tisch gelegt. Die Schwächen ihrer Nationen abgemessen und sich gegenseitig genaue Angaben über die Stärke ihres Kriegspotentials gemacht. Diese Unterhaltung habe dann den Wendepunkt dargestellt.

Dies ist im wesentlichen der Inhalt des schwedischen Berichts. Man darf wohl annehmen, daß die gute Zusammenarbeit, die nach dieser Darstellung dem Gespräch gelang, auf die Erneuerung des so-

zialistischen Bündnisses, die zweite Front sofort zu eröffnen, zurückzuführen ist. Man muß sich allerdings fragen, ob Stalin sich in der gleichen Stimmung befinden hätte, wenn er gewußt hätte, mit welchem hoffnungslosen Illusionismus die Briten dann bei dieser Gelegenheit das Churchill'sche Versprechen verknüpften, noch ehe der Ministerpräsident nach London zurückgekehrt war.

Sie trauen sich gegenseitig nicht über den Weg

Ein Blick hinter die Kulissen der englisch-amerikanischen „Freundschaft“

— Rio, 31. Aug. (Sonderdienst der AP.)

„Es scheint mir, als ob die Engländer langsam beginnen, den Amerikanern gegenüber einen gewissen Minderwertigkeitskomplex zu empfinden“, erklärte einer der Sprecher des Londoner Senders in einer Betrachtung über die Beziehungen und Meinungsunterschiede zwischen Engländern und Amerikanern. Der Sprecher beklagte sich darüber, daß die vielen Amerikaner, die seit Kriegsausbruch nach London kamen, England zwar nicht direkt liebten, aber auch nicht bewunderten und noch weniger achteten hätten.

Weiter heißt es in der Sendung: „Frage, ob man den amerikanischen Liberators oder den britischen Vancervers den Vorrang geben soll, ob der amerikanische Gedanke genauer Außenpolitik bei Tage oder der britische Gedanke konzentrierter Nachtangriffe besser ist, oder wer die meisten Schiffe in kürzester Zeit baut und wer von uns beiden schließlich den Krieg gewinnen wird, sollten wir wirklich erörtern. Schließlich weiß jeder, daß sowohl die Weltanschauung Amerikas als die Englands eine gewisse Grenze hat und daß unsere Hilfsquellen erschöpfbar sind. Sichtlich muß in diesem Stadium des Krieges irgendwo irgend etwas

nicht in Ordnung sein, denn sonst bräunte man derartige Vergleiche überhaupt nicht zu ziehen.“

Die Amerikaner und Englands Indienpolitik

— Genf, 31. Aug. (Sonderdienst d. AP.)

Der „Manchester Guardian“ beschäftigt sich in einem Bericht seines New Yorker Vertreters mit der Stellungnahme der amerikanischen öffentlichen Meinung zum indischen Konflikt. Der Korrespondent erklärt, daß amerikanische Volk sei nicht so sehr beärgert von den britischen Methoden in Indien, wie einzelne amerikanische Zeitartikler vermuten lassen.

Der Tatsächlichkeit amerikanischer „viel enttäuscht“ darüber, daß es die Engländer in Indien auf dem Höhepunkt dieses großen Krieges überhaupt zu einem so schweren und gefährlichen Konflikt kommen ließen.

Man erklärt, diesen Krieg für die Demokratie zu führen, aber die vom britischen Vizekönig getroffenen Maßnahmen sind für Amerika nichts anderes als die alten Methoden des Imperialismus. Diese Methoden sind aber unvereinbar mit der Verwirklichung der Freiheit der Welt zu kämpfen. Die meisten Amerikaner, die sich früher überhaupt nicht für Indien interessiert haben, wie der Korrespondent weiter berichtet, heute das Gefühl, daß der indische Konflikt aus jedem einzelnen US-Amerikaner ansehe, da ein solches vielleicht das Schicksal des Krieges in Indien entschieden werde.

In unterrichteten englischen Kreisen sieht man in dieser Stellungnahme der USA einen bewussten Versuch Amerikas, sich den Jähern zu empfehlen, und eines Tages auszunutzen, um die Stelle der Engländer in Indien zu treten.

Rios' Washington-Fahrt

Chiles Neutralitätspolitik unter dem Druck der USA

— Santiago de Chile, 30. August.

Der öffentliche Senat erteilte dem Staatspräsidenten Alessandri die verfassungsmäßige Genehmigung zum Verlassen des Landes zwecks Besuch der USA und anderer amerikanischen Ländern. In dieser Senatssitzung hielt der Außenminister Barros Arana eine Rede, in der er die Gründe für die Reise des Staatspräsidenten darlegte. Der Außenminister erklärte, die Reise bezwecke einen engeren Gedankenaustrausch über die internationale Lage und über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, welche die USA mit der südlichen Welt verbinden. Er betonte, daß die Art, in welcher die amerikanischen Länder in freier Assoziation ihrer Souveränität die Verpflichtung der kontinentalen Solidarität erfüllen wollen, nicht an sich leicht sei. Man dürfe nicht erwarten, daß Präsident Alessandri während seiner Abwesenheit ein Abkommen unterzeichnet oder außenpolitische Verpflichtungen eingehe. Die Reise des Präsidenten werde mit einem Besuch der amerikanischen Botschaft in Chile verbunden.

Die Kosten des Roosevelt-Krieges. Das nordamerikanische Handelsdepartement legt bekanntgegeben, daß die Kriegskosten für die Monate April, Mai und Juni 1945, des National-Einkommens veranschlagt haben.

Rein Lengua mehr für Privatpersonen in Chile. Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, wurde in Chile die Abgabe von Steuern auf Privatpersonen mit Wirkung von 1. Oktober verboten.

USA-Geschäftsführer zurückgekehrt. Der Direktor des Washingtoner Büros für Eisen und Stahl, Mr. Taylor, hat dem Leiter des Produktionsamtes, Donald Nelson, seinen Rücktritt bekanntgegeben.

Hauptkreditgeber und verantwortl. für Politik:

Dr. Hans W. Langemann
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Wochenscheiter Zeitung
Dr. Fritz Bode & Co., München, B. L. 24.
Für Zeit Vertriebe Nr. 13 gültig

Die iberische Halbinsel kennt ihren Feind: Moskau!

„Der Bolschewismus, der größte, gefährlichste und zerstörerischste aller Imperialismen“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Madrid, 31. August.

Sowohl in Portugal wie in Spanien erregt das enalische Verhalten gegenüber dem Kommunismus faszinierende Bewunderung. An beiden Ufern der iberischen Halbinsel während des Bürgerkrieges von enalischer Seite erleben mußte, eine größere und bessere Meinung von den Briten. Das diese glauben, man könnte mit dem Bolschewismus Brüderlichkeit trinken und könnte bolschewistische Ideen sich einfach wie einen Neuenmantel umhängen, nämlich solange es raucht, um ihm beim ersten Sonnenstrahl wieder abzuliegen, verachtet nicht leicht gegen die Erfahrung der iberischen Halbinsel, sondern auch gegen das klare und weitläufige, verwurzelte Denken von Spaniern und Portugiesen. Die Meinung der führenden spanischen Männer über den Bolschewismus ist schon oft in prägnanter Formulierungen — „Die Sowjetunion ist faul!“ (Zerrano Suneri) — vor aller Welt ausgesprochen worden. Von der portugiesischen Seite hat Salazar mit seinem Urteil ebenfalls hinter dem Berta gehalten.

Erst jetzt hat der Leiter der portugiesischen Propaganda, Antonio Ferro, bei einem Aufenthalt in Madrid in einem Interview, das durch die gesamte spanische Presse ausstrahlt, „Der Kommunismus ist abneigend von seinen Untertanen politischer, moralischer, sozialer und religiöser Art ein verwerfendes Regime, ein Feind der höchsten Tugenden eines Volkes, die amte R e i l e der Seele der R a t i o n e. Es ist Leute, die leichfertigkeit behaupten, die Sowjetunion habe sich gewandelt und heute nicht mehr die Gefahr des Kommunismus oder des frühen Stalinismus Realismus dar. Nur naive Gemüter können an

diese neue Sowjetunion auf dem Papier glauben und sie idealisieren. Abneigend davon muß uns nicht die Sowjetunion, die innerlich der sowjetischen Grenzen liegt, nicht einfließen, sondern die verschiedenen sowjetischen Kräfte, die auf der ganzen Welt verstreut sind wie Winde, die überall in aller Herren Länder wehen und nur auf ihr Dornbusch warten... Wir werden daher unseren Kampf gegen den Bolschewismus fortsetzen, der der größte, gefährlichste und zerstörerischste aller Imperialismen ist.“ Wer sich das Demd des Bolschewismus überlegt, sieht damit das Demd des Reflexus an, das das Leben auflöst hat.

Portugal wird die Azoren verteidigen

— Lissabon, 31. August.

„Portugal wird die Azoren verteidigen“, stellt man in Lissabon politischen Kreisen noch einmal zu dem im Ausland wieder ausgesprochenen Erklärungen des Themas der Befreiung der Azoren fest. Die Lissaboner Regierung, so wird betont, habe ihre Haltung klar definiert. Portugal wird seine Neutralität auch auf den Azoren zu wahren wissen. Seit weit über fünfzig Jahren ist Portugal in politischen Krisen, und in jedem Monat mehrere Truppen- und Kriegsmaterialtransporte nach den Azoren abgegangen. Diese Verhärterung der Verteidigungsmöglichkeiten soll auch in Zukunft weitergeführt werden. In Portugal werden die Azoren als ein Stück des Mutterlandes angesehen. „Sie werden den ich ich“, so erklärt man, was der US-Präsident Woodrow — der die Befreiung der Azoren für die alliierte Kriegsführung als unbedingt erforderlich bezeichnete — nun mit oder ohne brasilianische Begleitung kommen.

Arbeitsern der ganzen Welt den ersten Platz einräumen würden.

Die Verbundenheit mit Moskau wirkt sich auch in den Verprechungen der britischen Staatsmänner aus. Nicht nur militärisch, sondern auch politisch stehen sie ihre Blufftheorie fort, solange sie noch den Atem dazu haben.

Wie „Stockholms Dagbladet“ aus London meldet, ist die erste Ausgabe der wochenweise kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ im Umfang von zwölf Seiten erschienen mit Telegrammen Stalins, Molotows und Gripps auf der ersten Seite; Churchill wird in der ganzen Ausgabe nicht genannt. Der Leitartikel auf der ersten Seite trägt die aufreizende Überschrift: „Einmal in die Weltrevolution!“

den und rumänischen Truppen in das feindliche Beteiligungsgebiet tief eingedrungen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Auslassung eines neutralen Blattes, des „Stockholm Altonblad“ über den nicht zum Stillstand kommenden deutschen Vormarsch ins Herz der Sowjetunion: „Die russische Front ist in ihrer Gesamtheit zum Beugen unergreiflicher deutscher Siege geworden.“

Der britische Innenminister Morrison hat am Samstag über die britischen Sender gesprochen. Die Zeit zum Aufstehen sei noch nicht gekommen, und niemand wisse, wann sie kommen werde. Die unabweisbar kommenden Unsicherheiten müßten aber ertragen werden, damit nach diesem Kriege ein neues Weltbild erhebe, das den

Leidenschaften in Luzern

ROMAN VON BERT GEORGE

42

Wiederum müssen wir, den Tatsachen folgend, den weiteren Verlauf selbst konstruieren, allein die Zusammenhänge sind logisch und überzeugend. Der Angeklagte hat für seine Fante bei der Puzerier Bank zweiunderechthunderttausend Franken abgehoben. Er mußte also, daß Frau Romagnel über Geld und Schmutz verfügte. Er hat beides in einem unbewachten Augenblick geklopft, in Zeitungspapier gewickelt, verpackt und sorglos in seinem Zimmer verstreut. Schon die Tatsache, daß Geld und Schmutz in gewöhnlichem Zeitungspapier verpackt aufgefunden wurden, ist charakteristisch. Wenden Sie, meine Herren Richter, das eine Dame wie Frau Romagnel ihren Schmutz, der einen unerschöpflichen Vorrat von dreihunderttausend Franken hat, in Zeitungspapier verpackt herumzutragen, wie der Angeklagte behauptet? Und in dieses Paket aus Zeitungspapier die große Bargeldsumme legt? Und selbst heimlich in das Zimmer des Angeklagten geht, um dieses Paket zu verpacken? So etwas geschieht vielleicht im Irren. Frau Romagnel aber war geistig normal, denn sie konnte knapp vor ihrem Tod noch ihre Ermordung berichten und die Michtung angeben, in der der Täter lag.

Wenn und unter welchen Umständen die Verastung erfolgte, will der Angeklagte nicht wissen. Er hat den Plan wohl erwogen. Strohhalme wirkt in geringer Menge auf den Drogenkessel langsam lähmend, nur in größerer Dosis ruft es plötzlichen Tod hervor. Er wollte mit Alkohol den langsameren Weg. Er mußte, daß das Gift bereits in ihr wirkte, führte er die unbilligste, nächste Unterredung mit Frau Romagnel herbei. Warum es gina, wissen wir nicht. Ohne Zweifel hat die Bekanntschaft den Liebhaber entdeckt und ihr Vermögen zurückgefordert. Dabei kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung und mitleidlos hat der Angeklagte die Erregung seines

Opfers so lange gesteigert, bis die von ihm erwartete Herzblutung eintrat. Seine Berechnung stimmte genau; gegen vier Uhr früh blieb das Herz stehen der Waise, bereits tödlich geschwächt, verlagte. So war der Kermiten noch möglich gewesen, auf die Klingel zu drücken, um das Stubenmädchen herbeizurufen. Vielleicht hätte der Angeklagte ihre Schritte, vielleicht hat er selbst das Mädchen gerufen, als er merkte, daß Frau Romagnel stirbt — bestimmt jedoch rechnete er mit ihrem Erbseinen, um sich ein Alibi zu verschaffen. Er rückte durch seine Zimmer auf den Hofkorridor und hat sich irgendwo im Ozeil bis fünf Uhr früh versteckt. Als das Stubenmädchen, dem Hintritt der Sterbenden folgend, ins Zimmer des Angeklagten eilte, fand sie es leer, sie mußte also bezagen, daß er abwesend war, als der Überfall geschah. Auch diese Berechnung zeugt von ungewöhnlichem Raffinement.

Beinahe wäre ihm also der schändliche Plan voll gelangt. Der verdächtige Gerichtsarzt heilte bei Frau Romagnel Darmverschluss fest. Das war eine Todesurkunde, die seinen Verdacht erwecken konnte. Hätte man nicht die Leiche des kleinen Papageis gefunden, der am gleichen Gift nach, der Richter hätte heute wahrscheinlich nicht vor Ihnen. Denn Spuren einer gewaltigen Dosis waren nicht zu entdecken, es gab keinen Grund, Nachforschungen anzustellen, nichts Ungewöhnliches lag vor. Frau Romagnel war einfach an Herzschwäche verstorben. Ihre Artgenossin hätte man nachher mit Todesangst erklärt, ihre Kule und Dünne auf Ermordung und Mord wären als verirrte Phantasiegebilde einer Sterbenden gedeutet worden. Wir hören von ihrem langjährigem Freunde, der hier als Junge vernommen wurde, daß sie oft unter harten Wohnverhältnissen litt, kurz — wir wären alle irreführt worden, weil eine mit unerbörlicher Geschäftlichkeit inszenierte Ermordung das Gewand eines natürlichen Todes trug. Diese Ermordung wurde erdacht und ausgeführt von demjenigen, der allein über das Straftat verfuhr, und das ist der Angeklagte, der keine unheimliche Tat verächtlich ablehnt.“

Verurteilt wurde Herrliche im Saal, Ebern klangen die Worte des Staatsanwalts und dröhnend wie Hammerschläge in den Raum. Seine Rede war vor unerbittlich und zwingend. Niemand regte sich,

träumen lasse, so erwiderte ich darauf mit dem allen Bewußtsein: Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden. Im Falle des Angeklagten hat kein Stein geredet, sondern ein kleines, armes, vergiftetes Tier, ein toter Vogel. Er schwebte und verriet und dennoch die Vermordung seiner Herrin, er schwebte und redete dennoch eine unerschöpfliche Sprache. Nicht anders deutet es das Schweigen des Angeklagten: Es spricht nicht für ihn, sondern es spricht mit tausend Jungen gegen ihn. Ich beantrage für die granatrotte Tat das höchste Strafmaß, das unser Gesetz kennt.“

Das siebenstündige Widerstreben hatte im Redensraum des Gerichtssaals nicht allzu laute Beize. Als sich Publikum und Gerichtsbesitz wieder eingeschoben hatten, erhob sich der Sprecher des Angeklagten und verabschiedete unter allgemeiner Stille.

Die Richter hatten den Beweis für erbracht, daß der Angeklagte den Mord begangen hat. Die Urteilsfällung erfolgt nach achtundvierzig Stunden, um dem Angeklagten eine letzte Zeit zu geben, dem Bericht bisher unbekannt Tatsachen mitzuteilen, die zu seinen Gunsten sprechen.“

Nach dem bisherigen Verlauf des Prozesses hatte man eigentlich bereits die Verurteilung erwartet. Jetzt fühlte man sich erschüttert, man billigte den Richterpruch, wenn man auch nichts erhoffte. Aber es war ein Aufbruch; man gedachte der Jugend des Angeklagten und wünschte ein Wunder herbei. Viele jedoch waren der Ansicht des Staatsanwalts und hielten Franz's Schweigen für Berechnung.

Herr Ferner war nun am Abend nach der Verhandlung abgereist, ohne zu sagen wozu. Seine Post sollte nach Rosenham geschickt werden.

Fraulein Delas mußte sich zu Bett legen. Die hundertere Spannung während der Verhandlung, das normalende Urteil das Franz erwartete, das einen Reueisen aus den Reihen der Lebenden löste, einen Reueisen, aus dessen Schuld sie nie, und immer glaubte, sein Schuld im Gerichtssaal, als sie ihn für einen Augenblick sehen anah, das bestemmende Gefühl, vor einem unentwerrbaren Rätsel zu stehen — das alles war sie wieder.

Sie lag in ihrem Schlafzimmer bei geschlossenen Vorhängen. Ein wolkendunes Dämmerlicht herrschte. Draußen brannte die Sonne, aber sie fürchtete sich vor der Helligkeit, ihr Kopf schmerzte, und ihre Seele war wund. (Fortsetzung folgt)



Mannheim, 31. August.

Beginn der Verdunklung 21.20 Uhr, Ende 6 Uhr.

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Erna...

Sie ist zehn Jahre alt und lebt seit zwei Tagen in die vierte Klasse. Ihre Mutter ist im Ariens-Einlad...

Gerade vorbildlich aber wirkt sie, wenn die Alarm-Stimme erklingt. Sie acht keineswegs auf...

Wechsel in der Leitung des Karl-Friedrich-Gymnasiums

Mit Beginn des neuen Schuljahres hat Herr Oberstudiendirektor Dr. Wittke die Leitung der Anstalt...

In einer mit ungewöhnlichen Anforderungen und Aufgaben erfüllten Zeit hat Direktor Dr. Krafer...

Unter den führenden Männern, die der Anstalt den Stempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt haben...

Prof. Dr. Martin Kirchner gestorben

Der Direktor der Heidelberger chirurgischen Klinik, Professor Dr. Martin Kirchner, ist am Sonntag...

Prof. Kirchner wurde am 2. Oktober 1879 in Breslau geboren. Als Sohn des später sehr bekannt gewordenen Oberstaatsanwaltes von Berlin...

Ehrlöcher Postbeamter

Der 55 Jahre alte, verheiratete Oberpost-Caffner Friedrich Giermann in Mannheim...

Mit dem Ehemann Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde Unteroffizier Ernst Schatz...

Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen

Ihre Ausbildung wurde reichseinheitlich geregelt

Der Reichsberufshilfsminister hat jetzt reichseinheitliche Grundzüge für die Ausbildung der Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen herausgegeben...

Der diese Voraussetzungen mitbringt, kann auf den berufspädagogischen Instituten, von denen vorläufig acht im Reich bestehen...

Unser fruchtbarstes Kraut

Ein Mannheimer Volksschullehrer — Hr. Zimmermann — erregte um die Nahrungszwecke durch die Veröffentlichung mehrerer wissenschaftlicher Arbeiten...

Unsere Vaterstadt als Verkehrsnotenpunkt mit dem großen Umkreis hat auch in ihr für die Fremdlinge besonders gut geachtet...

Mein kleiner Bruder ist gestern Abend zwei Pflanzen ins Zimmer, die er am Strahrand gepflückt hatte. Er fragte mich, was das wäre...

Trotz der Kleinheit des einzelnen Blütenstandes bildet jedes Körbchen im gemeinlichen Hülfis durchschnitten 50 Einzelblütchen...

Nun, alle Ergergeronnen werden die Nacht gerade das Glück haben — durch den Gott nicht geführt — wiederum ein freies Pflücken zum Lernen zu finden...

Hundert der Flugstämme ertrinken bei der Landung in Büschen und Nischen oder verkommen auf den Äspalten der Straßen...

Wir schauen hier beim Betrachten dieser amerikanischen Unkrautpflanze in die gemeinliche Weltstadt der Natur. Das Ringen um die Erhaltung...

Au dem Studium an den berufspädagogischen Instituten werden lediglich Bewerber zugelassen, die den Abschluß einer praktischen Berufsausbildung nachweisen...

Das Studium an den berufspädagogischen Instituten dauert vier Semester und umfaßt die Disziplinen der Pädagogik und der Heimkunde...

Eine ähnliche Reaktion für die Ausbildung der Handwerkerlehrerinnen an den kaufmännischen Berufsschulen liegt zu erwarten.

Streiftlicher auf Weinheim

Metzheim, 30. Aug. Einleitung der Konzilschule in Metzheim. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde in Metzheim die Konzilschule eröffnet. Metzheim gehört an dem heutigen Ort...

Blick auf Ludwigshafen

Erfolgreicher Rosinensüßholz. Eine besondere Auszeichnung ist dem Rosinensüßholzer Valentin Kraus aus dem Bezirk Ludwigshafen-Lappau zuzurechnen...

Schmelz mit Schmelzbeilage. Das Amtsgericht Ludwigshafen hat gegen einen 66 Jahre alten Mann aus Ludwigshafen zu verhandeln...

Briefkasten

Schlichter, Raß & Co. des Wäldes über die Errichtung von Zehentenen und Erbschaften vom 31. 7. 26 kann ein gemeinschaftliches Testament mit dem Ehegatten errichtet werden.

J. H. Mit Ihrer Anfrage teilt uns die Rechtschilde beim Polizeiamt folgenden mit: In der Mannheimer Wochenmarktordnung ist noch nicht die Bestimmung enthalten...

H. S. W. Die zweite Frau eines pensionierten Beamten erhalt noch dessen Kisten nur dann eine Pension, wenn die Ehe vor der Pensionierung geschlossen war...

J. H. II. Das Brot darf beim Backen und später beim Nachbacken an Gewicht verlieren. Der einschlägige Satz im Tarifvertrag — also nicht etwa für jeden einzelnen Tag...

R. S. Das von Ihrem Ehemann einem Erbschaft geblieben im Todesfall genau zur Erbschaft wie sein früherer Besitz. Die Ehe hat Sie dazu haben, richtet sich nach dem geltenden Erbgesetz, in dem Sie leben, und nach dem Testament, soweit nicht die gesetzliche Erbfolge in Frage kommt.

Wichtig das Klegro besser Wohnentlastung und Wohlfühlensreichum das dem Andante folgende jährliche Miete, voller Anteil und Grate das Klegroverbot, Abhängig — als das für Befehl der beiderseitigen Eltern, Vorbehalten ein Konflikt möglich...

„Heimkehr nach Mittenwald“

Ludwig Schindler, der sich mit dem Operetten „Melodien der Nacht“, „Die rote Kugel“ und „Narren im Retropoli“ einen Namen von gutem Klang hat...

Goethe-Medaille für Professor Walter-Bühler. Der Würzburger hat dem Reichsminister Professor Anton Walter-Bühler in Würzburg ein Verdienstkreuz verliehen...

Germann Reiterer Oper „Coblenz“. Das Frankfurter Opernhaus, an dem auch die früheren Bühnenwerke von Hermann Reiterer, dem Direktor der Staatlichen Hofoper in Frankfurt a. M., zur Aufführung kommen...

aus mitten in der Großstadt. Ja, in unserem Mannheimer Deimatsgebiet in ganz besonderem Maße; denn so reich an lebenden Wesen — Pflanzen und Tieren — fand ich noch kein Gebiet, soweit ich auch suchte.

Die Selbstschutzgeräte (Einschleppspritzen in jedem Treppenhaus, Einreißhaken, Reine, Leiter, Entschlackungsmittel, Feuerlöscher, Wasserpumpe, Wasserbehälter, Sandkasten, Schaufel oder Spaten, Axt oder Beil) müssen vollständig vorhanden und jederzeit zur Hand sein.

Freiwillige vor für die Waffen-SS

NSG. Wieder heißt die Waffen-SS, die sich erneut an der Front auszeichnen konnte und auch im Westen zu dem ebernen Schuhwall gegen jeden Eindringling abwehrte...

Der Dienst in der Waffen-SS, darunter auch in der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“, ist Wehrdienst. Die vollqualifizierten Divisionen umfassen folgende Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kraftfahrwesen, Flak, Wehrmacht, Nachrichten- und Sanitätstruppen usw.

Nach einer Entscheidung des Führers mit jeder Freiwilliger der Waffen-SS seiner Arbeitsdienstpflicht, die in diesem Falle auf 1/2 Jahr festgelegt ist, vorübergehend zur Truppe abberufen. Wie das W. Hauptamt, Gesundheitsamt der Waffen-SS im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsdienstamt mitteilt, bezieht auch die Wehrmacht, Bewerber bereits mit 16 1/2 Jahren dem Reichsarbeitsdienst als Vorkriegsdienst auszuführen...

Der Gastwirt hat eine Kontrollpflicht

Der unbeaufsichtigte Aufenthalt Jugendlicher in öffentlichen Lokalen ist verboten, und zwar Jugendlicher unter 16 Jahren überhaupt, wenn sie sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder eines Bevollmächtigten befinden...

Spielplanbeginn im Nationaltheater

Am Sonntag, dem 8. September 1942, eröffnet das Nationaltheater Mannheim die Spielzeit 1942/43 mit einer Neuproduktion der Oper „Die Jäuberflucht“ von Mozart...

Letzte Parkserenade in Ludwigshafen

Das Programm brachte eine Wiederholung des Streichquartetts „No. 11“ eines der lebenden Komponisten. Das Bolivar-Orchester hat sich bei der Aufführung dieses Werkes 1940 großen Erfolg und Beifall, das es sich um einen frühzeitigen Musiker handelt...

